

Zahnsteiner Tageblatt

Kreisblatt für den

Einziges amtliches Verfündigungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Erscheint täglich
werktag. — Anzeigenpreis
die einspaltige kleine Zeile
26 Pfg., auswärtige An-
zeigen 30 Pfg.

Nr. 161.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Fr. Schödel
(Zuh. Fritz Rohrer) Oberlahnstein.

Dienstag, den 29. Juli 1919.

Verantwortlich:
Schriftleiter Fritz Rohrer, Oberlahnstein.

57. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Auf den von einer Anzahl beteiligter Gewerbetreibenden gestellten Antrag zur Errichtung einer Zwangssinnung für alle im Kreise St. Goarshausen das Dachdeckerhandwerk betreibenden Handwerker habe ich behufs Durchführung des gesetzlichen Abstimmungsverfahrens (§ 100 a. R. G. D.) gemäß Ziffer 100 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 den Herrn Landrat in St. Goarshausen zu meinem Kommissar ernannt.

Wiesbaden, den 12. Juli 1919.

Der Regierungspräsident.

Zur Anschließung an vorstehende Verfügung mache ich bekannt, daß die Erklärung für oder gegen die Errichtung einer Zwangssinnung für das Dachdeckerhandwerk im Besitze sämtlicher Gemeinden des Kreises St. Goarshausen schriftlich oder mündlich bis zum 16. 8. d. J. bei mir abgegeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Äußerung kann während des angegebenen Zeitraums werktäglich von 10—12 Uhr in den Diensträumen des Landratsamtes Zimmer Nr. 4 persönlich erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Besitze des Kreises St. Goarshausen das Dachdeckerhandwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Erklärung auf. Erklärungen, welche nicht klar erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangssinnung zustimmt oder nicht, sind ungültig.

Nach dem 16. 8. d. J. hier eingehende Erklärungen bleiben unberücksichtigt.

Die Abgabe einer Äußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung der Zwangssinnung gestellt haben.

St. Goarshausen, den 19. Juli 1919.

Der Landrat als Kommissar des Herrn Regierungs-Präsidenten.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Hinweis auf vorstehende Bekanntmachung betr. die Errichtung einer Zwangssinnung für das Dachdeckerhandwerk erlaube ich sämtliche in Ihren Gemeinden wohnenden Dachdecker auf die Bekanntmachung sofort besonders aufmerksam zu machen.

Bis zum 16. 8. d. J. ist mir eine Liste sämtlicher Handwerker, die dortselbst das Dachdeckerhandwerk selbstständig betreiben, nach untenstehendem Muster einzureichen. Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

St. Goarshausen, den 19. Juli 1919.

Der Landrat. J. B. Riewöhner.

Verzeichnis

der Handwerker, welche in der Gemeinde das Dachdeckerhandwerk selbstständig betreiben.

Nr.	Name und Vorname	Beschreibung des Haupt- berufes	Abstim-mung	
			für	gegen die Errichtung der Zwangssinnung

Die nächsten unentgeltlichen Sprechstunden für unentgeltliche Lungenkranke werden am Montag, den 4. August 1919, vormittags von 9—1 Uhr, durch den Kreisarzt, Herrn Geh. Medizinalrat Dr. Mayer im hiesigen Krankenhaus abgehalten.

St. Goarshausen, den 21. Juli 1919.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B. Dr. Jaun.

Beginn des redaktionellen Teiles.

Politische Nachrichten.

Eine Antwort Wedels an Erzberger.

Hamburg, 27. Juli. Vorkämpfer Graf Wedel sandte den „Hamburger Nachrichten“ folgende Mitteilung:

Herr Erzberger hat in Weimar behauptet, daß Graf Czernin ihn veranlaßt hat, nach Wien zu kommen, um ihm Rechenschaft über die Verwertung seiner Berichte zu geben. In dem in meinem Besitze befindlichen Briefe des Grafen Czernin heißt es wörtlich:

„Erzberger hat seinerzeit Kenntnis von meinem Bericht erhalten und die schwerste Indiskretion begangen. Er kam nach Wien, um mir Rechenschaft über sein Vorgehen abzulegen. Er war damals ganz vernichtet und ließ seinen Fehler ein.“

Es bestehen über diese Vorgänge nicht nur die Briefe Czernins, sondern auch andere beweiskräftige Dokumente

Das sollte Erzberger bedenken. Staatssekretär Kühlmann weiß auch die Wahrheit.

Äußerung Graf Czernins.

Wien, 28. Juli. Der Korrespondenz Wilhelm ging vom Grafen Czernin folgendes Schreiben zu:

„Grundsee, 27. Juli, nachmittags 4,10 Uhr. Um den zahlreichen Anfragen der Presse nachzukommen, bitte ich um Veröffentlichung folgender Zeilen:

„Soweit ich aus dem Auszuge der Presse beurteilen kann, gibt die Rede Erzbergers kein erschöpfendes Bild der Vorgänge. Viele ungemein wichtige Vorgänge sind dar nicht erwähnt. Dadurch entsteht ein falsches Gesamtbild.“

Was meinen von Erzberger erwähnten Bericht vom April 1917 anlangt, in dem ich zur Beendigung des Krieges durch territoriale Opfer der Mittelmächte riet, so war dieser ausschließlich für die beiden Kaiser und den Reichskanzler bestimmt. Es bestand damals begründete Hoffnung zu einem Verständigungsfrieden mit Opfern zu gelangen.

Von einer nicht verantwortlichen Seite wurde dieser Bericht ohne mein Wissen und hinter meinem Rücken Erzberger übergeben. Ich muß aber ausdrücklich feststellen, daß Erzberger bona fide vorging und der begründeten Überzeugung war, im Sinne seines Auftraggebers zu handeln, als er streng geheime Tatsachen preisgab. Der Inhalt des Berichtes kam auch durch das Vorgehen Erzbergers zur Kenntnis unserer Gegner. Ein jeder, der meinen Bericht liest, kann sich eine Vorstellung von den Folgen machen.

Die Darstellung des Grafen Wedel ist, soweit sie mir bekannt ist, vollständig richtig. Ich erfuhr die Liebergabe meines Berichtes an Erzberger erst, als es zu spät war.

Mein demnächst erscheinendes Werk wird auch, soweit ich es für geboten halte, Klarheit über diese politischen Vorgänge bringen und gestützt auf Dokumente die Wahrheit beweisen.“

Was Reichskanzler Michaelis antwortete.

Die Antwort des Kanzlers Michaelis an den päpstlichen Nuntius hat im wesentlichen folgenden Wortlaut:

Berlin, den 24. September 1917

Die Wünsche der Kaiserlichen Regierung stimmen mit den in dem Schreiben vom 30. August von Seiner Heiligkeit dem Papst angeregten Bestrebungen überein. Die Kaiserliche Regierung schließt sich der Auffassung an, daß durch eine genaue Präzisierung der Kriegsziele sich unter Umständen eine Einigung wird erzielen lassen. Einigungsvorläufe müssen aber zur Aufrichtigkeit vortritt sein, wenn keine Objektivität und Achtung vor dem Standpunkt des Gegners vormalist und den Mittelmächten die alleinige Schuld an dem Kriege aufgebürdet wird. Nur der Geist der Versöhnlichkeit kann eine für einen erfolgreichen Gedanken-austausch günstige Atmosphäre schaffen. De von der Entente bekannt gegebenen Kriegsziele können als Grundlage eines Verständigungsabkommens nicht in Erwägung gezogen werden, da sie eine völlige Niederwerfung der Mittelmächte zur Voraussetzung haben. Sollte es zu Gesprächen über die Möglichkeit des Friedens kommen so könnten sie nur auf der Grundlage geführt werden, daß zur Zeit keine von beiden Parteien besiegt ist und keine der anderen etwas zuzumute, was von einem solchen Volke, selbst wenn es besiegt wäre, nicht ertragen werden könnte. Deutschland ist heute noch nicht in der Lage, eine bestimmte Erklärung über Belgien und die von uns gewünschten Garantien zu geben, da gewisse Vorbedingungen noch nicht genügend geklärt zu sein scheinen.

Michaelis.

Eine Erklärung Lubendorffs.

Berlin, 28. Juli. Zu den Enthaltungen Erzbergers gibt die Oberste Seeresleitung folgende Erklärung im Namen Lubendorffs ab:

Das Schreiben des Nuntius Pacelli und die Antwort des Reichskanzlers Dr. Michaelis sind dem General Lubendorff erst jetzt durch die Presse bekannt geworden. Auf unglückselige Weise wurde August-September 1917 der Obersten Seeresleitung mitgeteilt, daß England eine Fühlungsnahme erstrebe. Unabhängig hiervon war dem General Anfang August von Oberst v. Holten aus dem neutralen Ausland gemeldet, daß England eine offene Erklärung Deutschlands über Belgien wünsche. Der General erklärte sein Einverständnis zu einer Erklärung über Belgien. Im Verlauf der Besprechungen wurde eine Einigung betreffs Belgiens erzielt. Einige Tage darauf regte der Reichskanzler an die öffentliche Meinung auf eine Beschränkung der hinsichtlich Belgien erstrebten Ziele vorzubereiten. v. Kühlmann sprach sich dagegen aus. Lubendorff hat Michaelis, von einer Kriegssammlungsrede Abstand zu nehmen, damit nicht etwa mögliche Verhandlungen erschwert würden. Eine öffentliche Erklärung über Belgien abzugeben, lehnte v. Kühlmann ab. Auch eine spätere Frage Lubendorffs über die angebliche englische Fühlungsnahme wurde vom Reichskanzler oder v. Kühlmann ausweichend beantwortet.

Franszösische Kritik am moralischen Verfall Deutschlands.

Genf, 27. Juli. Maurice Pernot schreibt dem Petit Parisien aus Berlin über den allgemeinen Geisteszustand in Deutschland: Das deutsche Volk hat jedes Respektgefühl verloren, das es ehemals in so weitgehendem Maße besaß. Mitterlichkeit ist ihm auch jetzt noch fremd geblieben. Das disziplinierteste und arbeitssamste Volk Europas empfindet plötzlich den größten Widerwillen gegen Ordnung und Arbeit. Eine solche Veränderung läßt sich auf die während des Krieges durchgemachten moralischen und physischen Leiden zurückführen. Dieses Volk, das ein unbegrenztes Vertrauen zu sich und seinen Führern besaß, ist mit dem Tage in sich selbst zusammengebrochen, an dem es dieses Vertrauen verlor. Der Deutsche weiß nicht, wie die Frei-

heit ist, die die Revolution brachte, für ihn bedeutet sie Unordnung, Undisziplin und Faulenzerei. Die Unstetigkeit ist stark im Zunehmen begriffen. Das Volk, das andere Länder vernichten wollte, hat sich selbst vernichtet. Sein moralischer Verfall ist verheerend und weit schwerer wieder gut zu machen als alle anderen materiellen Schäden, die Deutschland im Kriege verursacht hat.

Der Aufstand in Afghanistan.

London, 28. Juli. Im indischen Amt sind gestern sehr schlechte Nachrichten aus Indien eingetroffen. Die Führer der afghanischen Bewegung haben den englischen Streitkräften eine schlimme Schlappe beigebracht, indem sie mit kleinen Abteilungen die englischen Truppen in schwer zugängliches Gebirgsgegend lockten und sich dann in Sicherheit brachten. Dieses Wagnis war aber nur eine Ablenkung, da das Gros der afghanischen Truppen die Grenze Indiens überschritten hatte und dort die indischen Stämme in Aufregung gegen die Engländer brachte. Diese Aufstandsbewegung hat sich unter einigen kleineren Stämmen schnell verbreitet. Die englischen Vorposten wurden getötet und Hilfskolonnen vom Fort Sandmann unterwegs von den Aufständigen niedergemacht. Es wurden dabei mehrere schwere Geschütze erbeutet. Die Zahl der englisch-indischen Verluste ist sehr groß, da fast alle Grenzschutzabteilungen umgebracht worden sind. Die Eingeborenen sind gut bewaffnet und in Abteilungen von 400 Mann eingeteilt, während die britischen Kolonnen kleiner sind. Die englischen Truppen flüchteten aus den Kasernen des Forts vor der Rache der Volksstämme. Die Gebirgspässe sind von afghanischen oder Eingeborenen Truppen besetzt, welche die britischen Abteilungen niedermachen und sich gegenseitig erwartende Angriffe verschänzt haben.

Paketverkehr mit dem besetzten und unbesetzten Gebiet.

Der Paketverkehr zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet ist zugelassen.

Freigegeben sind alle Waren

zur Einfuhr, mit Ausnahme von Waffen, Munition, und für den Krieg besonders hergestellten Gegenständen, von politischen Zeitungen und Broschüren (auch als Verpackungsmittel verboten), zur Ausfuhr, mit Ausnahme von Waffen, Munition und für den Krieg besonders hergestellten Gegenständen, von Farbstoffen, Arzneiwaren, Gold, Silber und Platin sowie von fremden Werten.

Verwendungsbedingungen: 1. Höchstgewicht 25 Kilo. 2. Die Pakete dürfen keinerlei schriftliche Mitteilungen enthalten. 3. Die Wertangabe ist nur für Geld- und Wertpapiere zugelassen. Die Einfuhr von Geld- und Wertpapieren in das besetzte Gebiet ist zulässig. Der Versand von Geld und Wertpapieren nach dem unbesetzten Gebiet ist verboten, ausgenommen durch Vermittlung bestimmter Banken nach besonderer Genehmigung. 4. Einschreibepakete sind wieder zugelassen. 5. Nachnahme zulässig bis 800 Mark bei Sendungen ins unbesetzte Gebiet, bis 100 Mark ins besetzte Gebiet. 6. Dringende Pakete mit Gilbestellung sind zulässig. 7. Die Verpackung muß derartig beschaffen sein, daß die Sendungen ohne allzu große Mühe geöffnet werden können. Mit Schlössern verschlossene Koffern usw. sind die Schlüssel beizufügen. 8. Sendungen, die den Vorschriften nicht entsprechen, insbesondere solche mit verbotenem Inhalt, können durch die Postkontrollkommission beschlagnahmt werden. 9. Für die von der Postkontrollkommission beschlagnahmten Sendungen wird kein Ersatz geleistet.

Der Paketverkehr nach Frankreich einschließlich Lothringen, nach Elsass, Italien, Großbritannien, Niederlanden und Amerika sowie nach den neutralen Ländern Dänemark, Schweden und Norwegen ist zulässig unter Einholung einer Ausfuhrerlaubnis beim Wirtschaftsrat Mainz, Walpodenstraße 4 (Fernsprecher 3969). Die Aufnahme des Paketverkehrs mit Belgien und der Schweiz erfolgt erst später.

Warum ist die Schweizer Grenze noch gesperrt?

Berlin, 25. Juli. Bekanntlich ist die Grenze gegen die Schweiz von deutscher Seite immer noch gesperrt. Es werden dagegen von verschiedenen Interessenten deshalb Einwendungen erhoben, weil eine große Menge von Waren aus der Schweiz auf dem Wege über andere Länder zu uns gelangen, was natürlich ihre Preise wesentlich erhöht. Demgegenüber wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß durch Artikel 294 und folgende des Friedensvertrages Deutschland verpflichtet ist, alle Staaten unterschiedslos zu behandeln. Eine Öffnung der Schweizerischen Grenze würde somit automatisch ein plötzliches Fallenlassen jeder Einfuhrkontrolle bedeuten und mit einem Schloß den freien Handel einführen. Das sei natürlich ausgeschlossen. So unbedingt notwendig es sei, daß der Handel bald aus den Fesseln der Kriegswirtschaft befreit werden müsse, so wichtig sei es andererseits, diesen Umschaltungsprozeß orga-

nisch zu gestalten. Die schlimmen Folgen einer plötzlichen vollständigen Öffnung der Grenzen würden eine Katastrophe für unser Wirtschaftsleben bedeuten. Deshalb sei die vorläufige Grenzsperrung für Waren aus der Schweiz immer noch nicht beseitigt.

Verschiedene politische Nachrichten.

Versailles, 27. Juli. Nach der Pariser Ausgabe „Chicago Tribune“ soll der Oberste Rat der Alliierten gestern beschlossen haben, in dem besetzten Rheingebiete eine Armee von 150 000 Mann zu unterhalten. Hierzu stellen die Amerikaner und Engländer je 30 000 Mann, die Belgier 15 000 Mann und die Franzosen 75 000 Mann. Das Abkommen werde bis zu dem Monat Oktober oder November Gültigkeit haben.

Amsterdam, 28. Juli. Nach einer Neutermelung aus Paris hätten die Alliierten die erste finanzielle Teilschuldung Deutschlands für den Jahresabschnitt 1919 bis 1920 auf 85 Milliarden festgesetzt.

Petersburg, 28. Juli. Eine Bekanntmachung des bolschewistischen Verteidigungsministeriums in Petersburg besagt, daß ausländische Agenten, die die Arbeiter zum Streik auffordern, sofort erschossen werden.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 29. Juli.

1! **Wohnungsfürsorge.** In dankenswerter Weise versucht die städtische Verwaltung der herrschenden Wohnungsnot zu steuern. Mit Befriedigung wird mancher die in heutiger Nr. veröffentlichte Verordnung lesen, zu der die Gemeindebehörde durch die Landeszentralbehörde angeleitet wurde, und die bei strikter Durchführung uns in der Bekämpfung des in der Stadt katastrophal auftretenden Übels einen gewaltigen Schritt vorwärts bringen wird.

2! **Postalisches.** Die Auszahlung der Alters- und Invalidenbezüge für Monat August erfolgt bei den Postämtern Ober- und Niederlahnstein am 1. August vormittags von 8½—12 Uhr.

3! **Einquartierung.** Um eine gerechte Verteilung der Quartierlast zu sichern, werden dieser Tage vom Magistrat beauftragte Herren die Wohnungen zur Feststellung der Belegungsmöglichkeiten besichtigen.

Niederlahnstein, den 29. Juli.

1! Die Handelskammer zu Limburg/Lahn macht denjenigen Firmen ihres Bezirks, welche ein Interesse an der Vergebung der Arbeiten für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete haben, auf Wunsch eine diesbezügliche Mitteilung.

Braubach, den 29. Juli.

„Wohnungsmangel. Zur Bekämpfung der großen Wohnungsnot hat die Stadt mit Ermächtigung des Kommissars für das Wohnungswesen wichtige Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel getroffen.“

2! **Restert.** Die Cobl. Volksztg. berichtet aus Restert: „Wie sehr die Preise für die Schweine gestiegen sind, erhärtet die Tatsache, daß hier Ferkel schon für 55—60 Mark erhältlich sind, während im vergangenen Jahr bis zu 300 Mark geboten und auch bezahlt wurden.“ Daß bei solchen günstigen Angeboten, eine lebhaftere Nachfrage nach Ferkeln einsetzt, ist leicht verständlich. Leider ist es aber den Interessenten unmöglich gewesen, diese öffentlich angekündigten Ferkel zu 60 Mark zu entdecken.

St. Goarshausen, den 29. Juli.

1! Die Weinpreise. Eine Nachricht, die den Weintrinkern angenehm in den Ohren klingen wird, bringt die Sta aus Trier. Dort ist jetzt der lang erwartete französische Rotwein endlich im freien Handel. Flasche mit

Glas und Steueraufschlag für 6,20 zu bekommen. Das wird nicht ohne Rückwirkung auf die Preise der deutschen Weine bleiben, wenn nicht unmittelbar, so doch bei der Ernte 1919.

Fürsorgliche Verwaltungsmassnahmen.

Wie heute innerhalb der Familie alles darauf ankommt, weise zu disponieren, um die Existenz zu sichern, so muß im städt. Haushalt alles darauf gerichtet sein, sparsam zu wirtschaften, denn die Anforderungen an jeden Stadtsäckel sind riesengroß. Und dabei leben alle Stadtverwaltungen heute pekuniär in größter Unsicherheit, denn sie wissen nie, ob ihre wohlwollenden Maßnahmen nicht von höherer Instanz umgeworfen werden. Man hat aber im Schoße des Magistrats nicht nur viele Dinge zu beachten, heute gehört auch ein gut Teil Idealismus zum Kommunalpolitiker und der veränderte Bürokrat muß als erledigt gelten. Ja, es gehört direkt idealer Schwung zur Arbeit in der Gemeinde und Optimismus muß man obendrein sein. Da ist es gar nicht so übel, daß jetzt allenthalben neue Kräfte den alten zugeführt wurden, die selbst, wenn sie den Stadtsäckel zunächst etwas belasten, dennoch rentabel sein können, weil sie Anregungen zu geben vermögen, die in der Bürgerschaft Stimmung auslösen. Und es wäre ein schlechter Verwaltungsbeamter, der nicht Wert darauf legte, die Stimmung zu heben. Mehr als je ist das nötig und sie wird meist zu heben sein, wenn man fürsorgliche Maßnahmen ergreift, die den guten Willen erkennen lassen, selbst wenn sie unzulänglich sein sollten. Wer aber die Zeiten zu meistern versteht, findet auch genügend Punkte, wo eingegriffen werden kann, um zunächst einmal Verzögerungen aus der Welt zu schaffen. Man glaubt gar nicht, wieviel unsägliche Kleinigkeiten große Verzögerungen schaffen. Da besteht 1. B. in vielen Städten eine Rechtsberatungsstelle, die mancherlei Vorteile für die Bevölkerung bringt. Aber so mancher möchte ganz etwas anderes wissen, was dem Rechtsleben ganz fern, dem Bürgerinn aber sehr nahe liegt. Da hat ein städtischer Kommunalmann einfach eine städt. Volksberatungsstelle geschaffen und man ahnt nicht, was das alles gebracht wird. Die Sache ist ganz gewiß nicht selbstbewegend, aber hier werden so manche Mißstimmungen behoben, so manche Fühlung mit der Außenwelt wird gewonnen, die sich reichlich lohnt. Andere Städte gehen weiter, sie gehen sogar gleich auf Gänge! So hat die Stadt Zeitz die Absicht, jeder Familie einen Garten und jedem bewährten Schrebergärtner ein Stück Ackerland zu geben. Durch fleißige Arbeit soll jeder für seine Familie genügend Kartoffeln, Gemüse, Obst etc. ernten, er soll für Schweine, Ziegen, Hühner, Kaninchen das nötige Futter ernten. Für viele Arten Lebensmittel wird man also Selbstversorger. Ein großer Wunsch — aber wer will leugnen, daß, wenn er gelingt, er auch große Vorteile auslöst, die ihre Wirkung nicht verfehlen. Und hier sind die Vorteile reeller und ideeller Natur zugleich. Aber das ist es eben, man muß in der Bürgerschaft sondieren, man muß auf den Pulsschlag des Lebens achten, wenn man erkennen will, wo der Hebel anzusetzen ist. Und in gewisser Fürsorge nach außen oder innen liegt meist der Grund für einen befriedigenden Gang der Dinge im kommunalen Leben. Eine der wichtigsten und am schwersten zu lösenden Fragen dürfte der Wohnungsbau sein. Erst wer sich in seinen eigenen vier Pfählen — wie der Volksmund sagt — wohl fühlt, wird auch nach außen Zufriedenheit ausstrahlen. Die Lösung dieses Problems ist bei der gegenwärtigen Steigerung der Baupreise und Arbeitslöhne nur noch möglich, wenn Reich, Staat und Gemeinde die Baukostenübernahme tragen, das ist der Betrag, der sich etwa als Unterschied zwischen den jährigen Baukosten und dem Ertragswerte des Hauses ergibt. Aber auch hierin ist die besondere Fürsorge der Kommune nicht zu entbehren und am höchsten einzuschlagen. Man sieht, daß es nicht nur finanzielle Fragen allein sind, die erwogen sein müssen, wenn sie auch heute im Vordergrund des Interesses stehen müssen.

Civis N.

Aus Nah und Fern.

Wolfenhausen (Oberlahnkreis), 27. Juli. Persönliches. An die Stelle unseres bisherigen Pfarrers Paul Kunze, welcher in den Ruhestand getreten ist, wurde die Pfarrstelle Pfarrer Wilhelm Wagner Braubach übertragen. In Verhinderung des erkrankten Dekans Obenaus-Limbach fand am letzten Sonntag durch Herrn Dekan Deizmann Gubach die Einführung unseres neuen Pfarrers Wagner statt.

Sobornheim, 27. Juli. In der Ewaldschen Leim- und Gelatinefabrik richtete ein Brand in der Abteilung Futtermittelgroßen Schaden an. Außer der Stadtfeuerwehr waren die französischen Besatzungstruppen eifrig bei den Löscharbeiten tätig.

Oberkorn, 27. Juli. In der katholischen Kirche stürzte die Decke ein. Zum Glück befand sich niemand in dem Augenblick in der Kirche, so daß größeres Unglück nicht entstehen konnte.

Limbach, 27. Juli. Ein 16 Jahre alter Arbeiter von hier geriet bei der Arbeit in eine große Transmissionswelle, in der er zu Tode geschleudert wurde, noch ehe die Maschine zum Stillstand gebracht war.

Barmen, 28. Juli. Originell und zugleich kennzeichnend für die Lage auf dem hiesigen Wohnungsmarkt ist folgende Anzeige im Stadt-Anzeiger: „Welches Wohnungsuchende Brautpaar baut mit uns infolge Wohnungsmangel einen Unterstand auf dem Altenmarkt? Vielleicht rührt sich beim Anblick einer solchen Behausung doch noch das Herz eines Barmer Bürgers und weist uns eine 3—4 Zimmerwohnung an. Gest. Angebote ufm.“

Lüttringhausen, 27. Juli. Eine Wohltätin, die nicht genannt sein will, hat eine halbe Million Mark gestiftet, um es der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt für Gemütskranke Tannenhof bei Lüttringhausen zu ermöglichen, den durch Kopfschlag oder sonstige Kriegswirkungen an schweren Geistes- und Nervenstörungen leidenden und infolgedessen ganz oder teilweise erwerbsunfähig gewordenen Kriegsschädigten sowie deren Familien Unterkunft und Pflege gewähren zu können. Zu diesem Zweck können, sobald die ministerielle Genehmigung der Stiftung erfolgt sein wird, auf dem inmitten schöner Wäldungen sich ausbreitenden Gelände der Anstalt kleine Wohnhäuser für acht bis zehn Familien mit ¼ Morgen Gartenland für jede Familie aus den Stiftungsmitteln erbaut werden. Die dazu erforderlichen Bau- und Gartengrundstücke stellt die Anstalt unentgeltlich zur Verfügung.

Gelnhausen, 28. Juli. Der Vorsitzende des früheren Arbeiter- und Soldatenrats kam in Haft, weil er Unterschlagungen im Amt und größere Schiebungen begangen haben soll.

Lüdinghausen, 28. Juli. Aufsehen erregende Verhaftungen, die auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Münster erfolgten, bilden hier das Tagesgespräch. Soweit man bisher feststellen konnte, handelt es sich um den Verkauf von Lebensmittelmärkten, der auf Kosten der Versorgungsberechtigten von Stadt und Kreis Lüdinghausen geschehen sein soll. Die Angelegenheit zieht immer weitere Kreise.

Letzte Nachrichten

Eine Rede des Ministers des Auswärtigen.

Beimar, 28. Juli. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung ergriff nach Ausführung des Reichsministers Dr. David, der den Gegenstand über den Staatsgerichtshof einbrachte und begründete, und des demokratischen Abgeordneten Gotheim der Reichsminister des Auswärtigen Müller noch einmal das Wort, um seine Politik zu verteidigen. Er kam bei dieser Gelegenheit noch einmal auf die Erzbergerischen Enthüllungen zurück. Er behandelte zunächst die Frage, ob der Waffenstillstand eine

und feilschen Räte zu erörtern. „Antworte mir nur ohne Umschweife, dann werden wir bald zu Ende kommen!“ Schmollend beschau Frau Thunelida ihre rosigen Fingernägel. „Nun ja, gewiß, ich hatte mich das so in den Kopf gesetzt. Wäre mir freilich nur eine Ahnung gekommen.“

Er unterbrach sie mit einer heftig protestierenden Bewegung. „Bitte, nicht abbrechen! So weit sind wir also: Nur einem berühmten Künstler wolltest du deine Huld schenken... Ich hatte den Vorzug, Gnade vor deinen Augen zu finden. Du machtest kein Hehl daraus, daß ich dir gefiel, und vertrautest dich meinem Freunde Vinden freimütig an. Er meinte es sicher gut mit mir, als er für mich die Rolle der Vorführung übernahm, dir die Fabel aufbaute, daß ich ein berühmter Maler sei. In Wahrheit hatte ich damals noch gar nichts geleistet, mit meinen Pinselchen kaum mittelmäßige Arbeiten zustande gebracht.“

„So hatte Tondorf doch recht!“ unterbrach ihn Thunelida, hochrot vor Erregung und Beschämung. „Beestow nicht. Selbstverständlich! Weil du aber doch auf meine „Berühmtheit“ erpicht warst, ich dich so herzlich liebte und um mein Glück sorgte, so durste die Wahrheit dir nicht verraten werden. Im Gegenteil, ich mußte alles daransetzen, um den Betrug, auf den ich mich unverzeihlicherweise eingelassen, weiter durchzuführen... Du wolltest durchaus ein Werk von mir sehen, damit renommieren, ich bejahe feins. Ohne Aufheben der drängtest du mich, drohstest mir sogar mit Trennung, wenn ich nicht wenigstens eins meiner Werke herbeschaffte. Was sollte ich tun? Nur ein neuer Betrug konnte mich retten. Die Verzweiflung wies mir einen Weg, der zwar nichts weniger als ehrenvoll war, aber ich ging ihn doch.“

(Fortsetzung folgt.)

Glühender Lorbeer.

Roman von M. Seyffert-Klinger.

531

(Nachdruck verboten.)

„Das ist einer deiner Irrtümer, wenn auch von belangloser Art. Du hattest es niemals nötig, Thunelida, mich auf meine Pflichten aufmerksam zu machen, die kannte ich allein und war moralisch gefestigt genug, um sie ernst zu nehmen. Ich wollte auch nicht von deiner Eifersucht sprechen,“ er mußte nun doch, wenn auch in bitterem Humor, in der Erinnerung an so manche unerquickliche Eifersuchtszene lächeln, „sondern von deinem Ehrgeiz, der so manches Mal alle weibliche Hingabe und Zärtlichkeit in dir erlöschte, dich herrschaftlich und unaussprechlich machte. Dein verderblicher Ehrgeiz ist schuld, daß wir den heutigen Tag in schwerer Sorge und Unfrieden durchlebten.“

„Wein — Ehrgeiz?“ Wirklich, der Gedanke war ihr noch nie gekommen, daß sie mit ihrem Drangsalieren schweres Unheil anrichten könne. Sie war im Gegenteil immer stolz darauf gewesen, daß sie durch ihre Energie den Gatten zu immer höheren Leistungen angetrieben hatte. In ihren Augen war er gewissermaßen ein Schwächling, der des Ansporns bedurfte, um nicht zum Träumer herabzusinken, zum Nichtstuer und Tagedieb.

Dieser Anschauung gab sie ohne weiteres Ausdruck. „Du hast jetzt gut reden. Was wärst du ohne mich, Reinhold? Ein armseliger Pflücker, gib es nur zu! Meine Energie hat dich vor dem Schicksal der Lächerlichkeit bewahrt. Nachdem du das Wohlleben kennengelernt, hattest du keine Lust mehr zum Arbeiten. Du wärst, hättest dich nicht beständig zur Arbeit angetrieben, in Untätigkeit versunken.“

Da lachte Beestow schneidend auf, und zornig schlug er mit der flachen Hand auf den Schreibtisch, wo die Zukristen mit den ehrenvollen, Gold und Silber verzierten Aufträgen lagen.

Das war nun seine Frau, mit welcher er zwanzig Jahre in enger Gemeinschaft gelebt. Sie hatte keine

Ahnung von seinen Seelenkämpfen, dem d. h. nach Betätigung reizenden Streben. Sie wußte nichts von jener qualvollen Zeit, wo er, der Verzweiflung nahe, vernichten mußte, was er geschaffen, was er im Schweize seines Angesichts dem Tage abgerungen und am Abend als wertlos erkennen mußte. Sie ahnte nicht, welche Hilfsmittel nötig gewesen waren für ihn, damit er tiefer, immer tiefer in die Geheimnisse der Kunst eindringen konnte, die sich ihm anfangs so spröde gezeigt. Im Geiste durchlebte er noch einmal die furchtbare Zeit, wo er mit jähem Ausbruch berühmte Gemälde kopiert hatte, sich hineinbohrte in fremde Geistesgründe bis zum Wahnsinn.

Was ihn vorwärtsgetrieben hatte, war das Schuldbewußtsein gewesen, doch auch das heisse Verlangen, ein anerkannter großer Künstler zu werden, ein eigenes Vermögen zu erwerben, aus der pekuniären Abhängigkeit von seiner Frau herauszukommen.

Ach, und sie, die eigene Gattin, unterschätzte ihn so gründlich, hielt ihn für eine Sklavennatur, welche der Bettstube bedurfte!

Ganz erschrocken sah er sie aus seinen guten, schönen Augen an. Wenn er ihr auch fremd geworden, für so beschränkt, so klein und geistlos hatte er sie doch nicht gehalten.

Da kam sie und legte bittend die weiße, frächtige Hand auf seine Schulter: „Reinhold, wir wollen doch nicht abschweifen, uns nicht mit Bitterkeiten überhäufen, sondern das Wohl unserer Urkel im Auge behalten.“

Beestow nickte. „Du wirst sogleich erkennen, daß ich keineswegs abgeschweift bin. Sag' dich nur wieder, es spricht sich dann besser... Du erinnerst dich wohl, daß du es dir als Wächter zum Prinzip gemacht hattest, nur die Frau eines berühmten Mannes zu werden.“

Thunelida war nur zögernd seiner Aufforderung nachgegeben. Nun hob sie abweisend beide juweliengeschmückten Hände. „Aber wozu verrennst du dich heute gerade in diese Reminiscenzen?“

Er legte die Hand über beide Augen; denn es wurde ihm doch schwer, hier seine Schuld, seine Kämpfe

Folge der Revolution oder der militärischen Lage gewesen sei, und führte dabei aus:

Der damalige Reichslanzler Prinz Max von Baden wollte die Friedensvermittlung nicht sofort unter dem Druck des militärischen Zusammenbruchs in die Hand nehmen. Er richtete deshalb die bestimmte Anfrage an die Oberste Heeresleitung, ob diese sich bewußt sei, daß die Einleitung einer Friedensaktion unter dem Druck der militärischen Zwangslage zum Verlust deutscher Kolonien und deutschen Gebiets, namentlich Elsaß, Lothringens und der rein polnischen Kreise in den östlichen Provinzen führen könne. (Hört, hört! links.) Die Oberste Heeresleitung erklärte, auf ihrer Forderung der sofortigen Uebermittlung des Friedensangebots bestehen zu bleiben. (Hört, hört!) Also die militärische Lage führte zum Waffenstillstand.

In der Sitzung vom 28. Juli hat der Reichsfinanzminister Erzberger Mitteilung gemacht von dem Schritte, den der Finanzminister Paeckel am 20. August 1917 unternahm, und von der Antwort, die der Reichslanzler Michaelis am 24. September gegeben hat. Ueber diese beiden Schriftstücke ist eine ganze Literatur im Entstehen begriffen. Ich habe veranlaßt, daß alle die Vorgänge, die hierüber im Auswärtigen Amt vorhanden sind, festgestellt und in einem Weisbuch der Nationalversammlung unterbreitet werden. Für heute nur folgendes: Das Schreiben des Reichslanzlers ist, wie wir inzwischen festgestellt haben, erst am 5. Sept. in Berlin eingetroffen. (Hört, hört!) Dadurch wird die Spannung auf 19 Tage vermindert, denn die Antwort des Reichslanzlers erfolgte am 24. September. Die Neuherstellung der englischen Regierung war als Anlage diesem Schreiben beigegeben. Sie hatte kein Datum und lautet in Uebersetzung:

Wir haben noch keine Gelegenheit gehabt, unsere Verhandlungen über die Note Seiner Heiligkeit zu befragen, und sind nicht in der Lage, uns über Beantwortung der Vorschläge Seiner Heiligkeit betreffend die Bedingungen eines dauernden Friedens zu äußern. Unser Ansicht nach besteht keine Wahrscheinlichkeit dafür, diesem Ziele näher zu kommen, solange sich nicht die Zentralmächte und ihre Verbündeten in offizieller Form über ihre Kriegsziele und darüber geäußert haben, zu welchen Wiederherstellungen und Entschädigungen sie bereit sind, durch welche Mittel im Zukunft die Welt vor der Wiederholung der Greuel, unter denen sie jetzt leidet, bewahrt werden könnte. (Hört, hört!) Selbst hinsichtlich Belgiens — und in diesem Punkte haben die Zentralmächte anerkannt, im Unrecht zu sein — ist uns niemals bestimmte Erklärung über ihre Absicht bekannt geworden, die völlige Unabhängigkeit wiederherzustellen und die Schäden wieder gutzumachen, die sie es haben erdulden lassen. (Hört, hört!) Seiner Eminenz dürften zweifellos die Erklärungen gegenwärtig sein, die von den Alliierten in Beantwortung der Note des Präsidenten Wilson abgegeben worden sind. Weder von Deutschland noch von Österreich ist jemals eine solche Erklärung erfolgt. Ein Versuch, die Kriegführenden in Uebereinstimmung zu bringen, erscheint so lange vergeblich, als wir nicht über die Punkte im klaren sind, in denen ihre Ansichten auseinandergehen.

Aus diesem Schreiben geht zur Evidenz hervor, daß die belgische Frage das Kernproblem der Friedensfrage war. (Sehr richtig!) Dreierlei stelle ich fest: 1. daß der Reichslanzler Michaelis den Parteiführern von der Note Paeckels von England's Friedensangebot nichts mitgeteilt hat, (Hört, hört!), 2. daß den Parteiführern die Abgabe einer präzisierten Erklärung über Belgien versprochen wurde, und 3. daß die Antwort Michaelis auf die Note genau das Gegenteil einer solchen präzisierten Erklärung ist. Nun noch Einzelheiten. Für die schwierige Lage der Einwohner in den besetzten Gebieten habe ich volles Verständnis, ich kann Ihnen das aber nur praktisch bezeugen, und das geschieht in Uebereinstimmung mit den Fachministern, die dafür in Frage kommen. Mit ihnen sind gemeinsame Anweisungen und Vorschriften vereinbart, die die angeordneten Requisitionen erleichtern. Ich möchte keinen Zweifel darüber lassen, daß die besetzten Gebiete nicht zu meinem Amt gehören, denn sie sind Deutschland und nicht Ausland. Ich kann nur auf diplomatischem Wege

dafür sorgen, daß die Lage der Einwohner dort sich erträglich gestaltet. Wenn wir gegen einzelne Ausschreitungen nicht den gewünschten Erfolg erzielen, so ist es nicht unsere Schuld.

Weimar, 28. Juli. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung sprach Reichsminister Müller über den Fall Mannheim und erklärte, daß es völkerrechtlich nicht üblich sei, für derartige Fälle der betroffenen Stadt Geldbußen aufzuerlegen. Er verteidigte sich gegen die Angriffe, die seine jüngste Rede hervorgerufen hatte, betonte die Friedensliebe des deutschen Volkes und begründete seine Hoffnungen auf Revision des Friedensvertrages. Er bekämpfte die Politik Ludendorffs und Tirpitz's und wies die Vorwürfe der Rechten, daß nur gestimmungstüchtige Männer an die Futterkrippe des Staates kämen, zurück. Nach den Ausführungen Müllers sprach der Deutschvölkische Schulz und verteidigte seinen Parteifreund Gräfe. Seine Angriffe gegen die Regierung riefen den Ministerpräsidenten Bauer und den Finanzminister Erzberger auf den Plan. Der erstere polemisierte gegen den Abg. Haase und stellte richtig, daß er keinen Arbeitszwang nach dem Muster Rumäniens und Ungarns einführen wollte. Ministerpräsident Bauer verlas sodann 2. Niederschriften aus dem September 1917, eine von Herrn Michaelis an Hindenburg und dessen Antwort darauf, bezüglich der belgischen Frage. Erzberger verteidigte sich gegen den Abgeordneten Schulz und bemerkte, daß von der Rechten jeder Gedanke eines Verständigungsfriedens bekämpft worden sei. Er schärfte die diplomatische Lage zur Zeit der Friedensfähler Englands und kritisierte die unklare Haltung der damaligen Regierung. Redner kündigte die Herausgabe einer Denkschrift über die Vorgänge die zum Waffenstillstand führten an; die Veröffentlichung soll schon nächste Woche erfolgen.

Berlin, 28. Juli. Während die Herren Czernin, Welzel, Ludendorff und Michaelis sich bereits zu den Enthüllungen Erzbergers geäußert, hat Herr v. Kühlmann eine an ihn ergangene Anregung ablehnend beantwortet, da er die in Frage kommenden Publikationen für unsere Gesamtpolitik nicht für nützlich hält und eine wirkliche Klärung nur durch den Staatsgerichtshof für möglich hält.

Das nassauische Zentrum gegen die Sperrfrist.

Wiesbaden, 28. Juli. Die Annahme des Sperrfristantrags für die Gebietsveränderungen in der zweiten Lesung des Verfassungsentwurfs wird von dem Wiesbadener Zentrumblatt, der Rheinischen Volkszeitung, entschieden zurückgewiesen. Das Blatt erklärt, daß die Nassauische Zentrumspartei das besetzten Gebiets die Sperrfrist geschlossen ablehne und droht damit, daß sie ihr Verhalten gegenüber ihren gewählten Vertretern demgemäß einrichten werde. Die Einführung der Sperrfrist bedeute eine Verhöhnung des gesamten rheinischen Volkes, das nicht für würdig befunden werde, jetzt schon über sein zukünftiges Geschick mitzubestimmen. Das Blatt fordert zum Schluß nicht nur sehr nachdrücklich die Befestigung der Sperrfrist, sondern auch die Befestigung der Bestimmung, wonach eine Dreifünftelmehrheit gegeben sein muß, mit der Begründung, daß in einem demokratischen Staat nur die einfache Mehrheit entscheiden dürfe.

Aus dem Bericht Czernins vom 12. April 1917.

Weimar, 25. Juli. Der vom Reichsfinanzminister Erzberger in seiner heutigen Rede angeführte Bericht des Grafen Czernin an den früheren Kaiser Karl vom 12. April 1917 lautet u. a.: Es ist vollständig klar, daß unsere militärische Kraft ihrem Ende entgegengeht. Ich verweise bloß auf das zur Reize gehende Rohmaterial für Munitionserzeugung, auf das vollständig erschöpfte Menschenmaterial und vor allem die dumpfe Verzweiflung, welche sich vor allem wegen der Unterernährung aller Volksschichten bemächtigt hat. Wenn ich auch hoffe, daß es uns gelingen wird, noch die aller nächsten Monate durchzuhalten und eine erfolgreiche Defensive durchzuführen, so bin ich doch vollständig klar darüber, daß eine weitere Winterkampagne vollständig ausgeschlossen ist, mit andern Worten, daß im Spätsommer oder Herbst um jeden Preis Schluß gemacht werden muß. Die größte Wichtigkeit liegt zweifellos auf dem Moment, die Friedensverhandlungen in

einem Augenblick zu beginnen, in welchem unsere ersterbende Kraft den Feinden noch nicht zum vollen Bewußtsein gekommen ist. Rechtzeitig zu beginnen ist von kardinaler Wichtigkeit. Zwei Sachen sind klar, auf unsere Seelen wirkt die russische Revolution stärker als auf die Reichsdeutschen. Eure Majestät weiß, daß der Druck, der auf der Bevölkerung lastet, einen Grad angenommen hat, der einfach unerträglich wirkt, Eure Majestät weiß, daß der Bogen dermaßen gespannt ist, daß ein Zerreißen täglich erwartet werden kann. Es mag ja sein, daß Monate vergehen werden, bevor Amerika nennenswerte Kräfte auf den Kriegsschauplatz werfen kann, aber das moralische Moment, daß der Verband neue kräftige Hilfe erhofft, verschiebt die Situation zu unsern Ungunsten. Welchen Fortgang die russischen Ereignisse nehmen werden, kann heute noch nicht gesagt werden. Ich hoffe, und dies ist ja eigentlich der Angelpunkt meiner ganzen Argumentation, daß Rußland seine Stoßkraft für lange Zeit, vielleicht für immer, verloren hat, und daß dieses wichtige Moment ausgenutzt werden kann. Man sieht in Deutschland große Hoffnungen auf den Unterseebootskrieg. Ich habe diese Hoffnung für trügerisch. Ich leugne keinen Augenblick die fabelhaften Erfolge der deutschen Seehelden. Ich gebe bewundernd zu, daß die Zahl der monatlich versenkten Tonnen etwas fabelhaftes ist, aber ich konstatiere, daß der von den Deutschen erwartete und vorausgesetzte Erfolg nicht eingetreten ist.

Nichts ist gefährlicher, als an Dinge zu glauben, die man wünscht, nichts ist verhängnisvoller als das Prinzip, die Wahrheit nicht sehen zu wollen und sich utopischen Illusionen hinzugeben, aus denen früher oder später ein furchtbares Erwachen erfolgen muß. Denn auch in einigen Monaten wird England, der treibende Faktor des Krieges nicht gezwungen sein, die Waffen niederzulegen, aber vielleicht, und hierin gebe ich einen limitierten Erfolg des U-Bootskrieges zu, vielleicht wird England sich in einigen Monaten die Rechnung stellen, ob es klug und vernünftig sei, diesen Krieg à outrance weiter zu führen, oder ob es nicht staatsmännischer sei, goldne Brücken zu betreten, wenn ihnen dieselben von den Zentralmächten gebaut werden, und dann wird der Augenblick kommen für weitgehende schmerzliche Opfer der Zentralmächte.

Bekanntmachung.

Mit Ermächtigung des Staatswohnungskommissars wird in Verbindung mit der Verfügung des Regierungspräsidenten vom 7. Juli 1919, Pr. I. 18. G. 1728 II., auf Grund der Bekanntmachung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 23. September 1918, R. G. B. S. 1143, folgendes verordnet:

- Die Gemeindebehörde kann unterfragen, daß ohne ihre vorhergehende Zustimmung
 - Gebäude oder Teile von Gebäuden abgebrochen,
 - Räume, die bis zum 1. Oktober 1918 zu Wohnzwecken bestimmt oder benutzt waren, zu anderen Zwecken, insbesondere als Fabrik-, Lager-, Werkstätten-, Dienst- oder Geschäftsräume verwendet werden.
 Die Zustimmung darf nur versagt werden, wenn das Einigungsamt sich mit der Verfügung einverstanden erklärt hat.
- Die Gemeindebehörde kann anordnen, daß der Verfügungsberechtigte
 - unverzüglich Anzeige zu erstatten hat, sobald eine Wohnung oder Fabrik-, Lager-, Werkstätten-, Dienst-, Geschäftsräume oder sonstige Räume unbenutzt sind,
 - ihrem Beauftragten über die unbenutzten Wohnungen und Räume sowie über deren Vermietung Auskunft zu erteilen und ihm die Besichtigung zu gestatten hat.
 Als unbenutzt gelten Wohnungen und Räume der bezeichneten Art, wenn sie völlig leerstehen oder nur zur Aufbewahrung von Sachen dienen, sofern dem Verfügungsberechtigten eine andere Aufbewahrung ohne Härte zugemutet werden kann, oder wenn der Verfügungsberechtigte seinen Wohnsitz dauernd oder zeitweilig in das feindliche Ausland verlegt hat.
- Hat die Gemeindebehörde dem Verfügungsberechtigten für eine unbenutzte Wohnung oder für andere unbenutzte Räume, die zu Wohnzwecken geeignet sind, einen Wohnungsfuchenden bezeichnet und kommt zwischen ihnen ein

Einteilung des Trichinenbeschauendienstes im Kreise St. Goarshausen vom 15. Juli 1919.

Nr.	Schaubezirk	Umfang des Schaubezirks	Der Beschauer		Der Stellvertreter	
			Name	Wohnort	Name	Wohnort
1	St. Goarshausen	St. Goarshausen, Patersberg	Köhler Wilhelm, Barbier	St. Goarshausen	Ries Heinrich, Winger	Wiesbaden
2	Wiesbaden	Wiesbaden, Ehrenthal	Ries Heinrich, Winger	Wiesbaden	Köhler Wilhelm, Barbier	St. Goarshausen
3	Struth	Struth, Bellerod	Jakobi H. Philipp, Tagel	Struth	Stah Christian, Barbier	Niederwallmenach
4	Niederwallmenach	Nieder- u. Oberwallmenach, Pantert, Reithen-	Stah Christian, Barbier	Niederwallmenach	Jakobi H. Philipp, Tagel	Struth
5	Dierschied	Dierschied, Reichenberg, Auel	Theis Georg Philipp	Dierschied	Simon Wilhelm	Nachern
6	Weyer	Weyer, Eschbach	Spriestersbach Hs., Landwirt	Weyer	Simon Wilhelm	Nachern
7	Nachern	Nachern	Simon Wilhelm	Nachern	Spriestersbach Hs., Landwirt	Weyer
8	Kaub	Kaub, Sauerthal	Simon Wilhelm	Kaub	Stüttert Jakob Wilhelm	Wiesfeld
9	Wiesfeld	Wiesfeld, Dierscheid	Stüttert Jakob Wilhelm	Wiesfeld	Sauerwein Hg. Vet., Landw.	Bornich
10	Bornich	Bornich	Sauerwein Hg. Vet., Landw.	Bornich	Stüttert Jakob Wilhelm	Wiesfeld
11	Dahlheim	Dahlheim, Entershausen, Pratz	Schneider Jakob, Landwirt	Dahlheim	Ries Heinrich, Winger	Wiesbaden
12	Camp	Camp, Reffert	Schäfer Kaspar, Kolonialwh.	Camp	Hogt Adolf, Polizeidiener	Osterspai
13	Osterspai	Osterspai, Gilsen	Hogt Adolf, Polizeidiener	Osterspai	Schäfer Kaspar, Kolonialwh.	Camp
14	Gemmerich	Gemmerich, Rehlbach, Ober- und Nieder-	Thomas Heinrich, Landwirt	Gemmerich	Doernadt Karl Christian	Dachshausen
15	Dachshausen	Dachshausen, Hinterwald	Doernadt Karl Christian	Dachshausen	Thomas Heinrich, Landwirt	Oberbachheim
16	Braunbach	Braunbach	Wiegardt Adolf, Kaufmann	Braunbach	Kaiser Karl, Barbier	Braunbach
17	Oberlahnstein	Oberlahnstein	Frank Wilhelm	Oberlahnstein	Hoffmann, Poliz., Oberwachm.	Oberlahnstein
18	Niederlahnstein	Niederlahnstein	Grabel Christ, Kaufmann	Niederlahnstein	Frank Wilhelm	Oberlahnstein
19	Nievern	Nievern, Miellen, Gachbach	Hahn Ludwig, Gastwirt	Nievern	Becker Carl, Landwirt	Pratz
20	Pratz	Pratz	Becker Carl, Landwirt	Pratz	Hahn Ludwig, Gastwirt	Nievern
21	Rastätten	Rastätten, Buch, Diethard, Münchenroth, Oelsberg, Weidenbach	Stenerwald, Tierarzt	Rastätten	Gibb Rudolf, Landwirt	Bogel
22	Bogel	Bogel, Eschdorf	Gibb Rudolf, Landwirt	Bogel	Stenerwald, Tierarzt	Rastätten
23	Ruppertsgraben	Ruppertsgraben, Endlichshofen	Hogt August, Landwirt	Ruppertsgraben	Bingel Emil, Landwirt	Rastätten
24	Miehlen	Miehlen, Berg, Chr., Marienfels, Dangel	Hogt August, Landwirt	Miehlen	Stenerwald, Tierarzt	Rastätten
25	Stimmigshofen	Stimmigshofen, Biffshofen	Bingel Emil, Landwirt	Stimmigshofen	Bogt August, Landwirt	Ruppertsgraben
26	Oberlahnstein	Oberlahnstein, Weidenbach	Spriestersbach Heinrich, Landw.	Oberlahnstein	Bingel Karl, Landwirt	Holzhausen
27	Holzhausen	Holzhausen	Bingel Karl, Landwirt	Holzhausen	Spriestersbach Heinrich, Landw.	Oberlahnstein

Mietvertrag nicht zustande, so steht auf Anrufen der Gemeindebehörde das Einigungsamt, falls für den Verfügungsberechtigten kein unverhältnismäßiger Nachteil zu besorgen ist, einen Mietvertrag fest. Der Vertrag gilt als geschlossen, wenn der Wohnungsuchende nicht innerhalb einer vom Einigungsamt zu bestimmenden Frist bei diesem Widerspruch erhebt.

Das Einigungsamt kann dabei anordnen, daß die Gemeinde an Stelle des Wohnungsuchenden als Mieter gilt und berechtigt ist, die Mieträume dem Wohnungsuchenden weiterzuvermieten.

4. Auf Anfordern der Gemeindebehörde hat der Verfügungsberechtigte der Gemeinde unbenuzte Fabrik-, Lager-, Werkstätten-, Dienst-, Geschäftsräume oder sonstige Räume zur Herrichtung als Wohnräume gegen Vergütung zu überlassen. Das Einigungsamt bestimmt die Höhe der Vergütung und die Zahlungsbedingungen, wenn eine Einigung hierüber nicht zustande kommt. Die Gemeindebehörde ist berechtigt, den Gebrauch der hergerichteten Räume einem Dritten zu überlassen, insbesondere sie zu vermieten.

Nach Fortfall der der Gemeindebehörde erteilten Ermächtigung sind dem Verfügungsberechtigten die Räume in angemessener Frist zurückzugewähren. Die Frist bestimmt, wenn eine Einigung nicht zustande kommt, das Einigungsamt. Auf Verlangen des Berechtigten hat die Gemeinde den der früheren Zweckbestimmung und Ausstattung entsprechenden Zustand der Räume wieder herzustellen.

Oberlahnstein, den 28. Juli 1919.

Der Magistrat: de Boyß.

Bekanntmachung.

Die Schwierigkeiten der Unterbringung der Besatzungstruppen geben Veranlassung, die Einquartierungslisten nachzuprüfen und neu aufzustellen. Zu diesem Zwecke werden in nächster Zeit durch Mitglieder der Einquartierungskommission Häuser und Wohnungen zur Feststellung der Belegungsmöglichkeit besichtigt. Es wird gebeten, den Herren, die sich durch einen Ausweis des Magistrats legitimieren werden, die Besichtigung zu gestatten und ihnen kein Hindernis in den Weg zu legen. Im Interesse einer gerechten Verteilung der Quartierlast ist es Pflicht jedes Einzelnen, wahrheitsgemäße Angaben zu machen.

Oberlahnstein, den 28. Juli 1919.

Der Magistrat: de Boyß.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 4. August d. J.,
von vormittags 9 Uhr

an werden nachfolgende Hölzer öffentlich meistbietend versteigert:

Distrikt Hohl 100b

- | | | |
|-----|---------|-------------------------------|
| 11 | Raumin. | Eichenknüppelholz (Lohholz). |
| 586 | " | Eichenreiserknüppel (Lohholz) |
| 337 | " | Eichenreiserknüppel, |
| 10 | " | Weichholzküppel. |

Zusammenkunft zur festgesetzten Zeit an dem Böhm'schen Weingarten im Distrikt Mainzberg.

Oberlahnstein, den 28. Juli 1919.

Der Magistrat: de Boyß.

Hornig-Verkauf.

Mittwoch, den 30. Juli auf Nr. 77 der Lebensmittelkarte, Pflasterbänke werden im Eichhaus (Freiherr von Steinschule) verkauft.

Brotkartenausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotkarten erfolgt am Freitag, den 1. August 1919

vormittags von 9-12 Uhr für die Buchstaben A-K,
nachmittags von 3-6 Uhr für die Buchstaben L-S.

Oberlahnstein, den 29. Juli 1919

Lebensmittelstelle.

Die Ausgabe der neuen Brot- u. Fleischkarten findet wie folgt statt: für die Buchstaben

A bis einschl. S	am Mittwoch vorm. von 9-12 Uhr,
S	nachm. von 2 1/2-5 Uhr,
L	Donnerstag vorm. v. 9-12 Uhr,
S	nachm. v. 2 1/2-5 Uhr

Niederlahnstein, den 28. Juli 1919.

Der Magistrat Roden.

Eber-Versteigerung.

Donnerstag, den 31. dieses Monats,
mittags 12 Uhr,

wird der diesjährige

Gemeindeeier

auf der Bürgermeisterei versteigert.

Bogel, den 26. Juli 1919.

G. Siller, Bürgermeister.

Zuverl. Mädchen

in Küche und Haus erfahren in best. Geschäftshaus gesucht. Guter Lohn und Kost.

Frau G. Köhler, Coblenz, Schloßstraße 43. [1550]

Wer wünscht in Niederlahnstein

möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

mit oder ohne Pension in gutem Hause?

Offerten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. [1578]

Jünger Beamter sucht

einfach möbl. Zimmer mit oder ohne Pension.

Angebote mit Preis an die Geschäftsstelle. [1581]

Stundenmädchen

oder -Frau

gesucht. Näh.: Geschäftsstelle. [1582]

Junges

Stundenmädchen

gegen guten Lohn f. vormittags gesucht. Näh.: Geschäftsstelle. [1583]

Für Konditoreien u. Bäckereien

Brötchenbeutel

aus weich weiß Cellulose
in allen Größen sofort lieferbar

Papierverarbeitungswerk

Paul Reuther,

Neuwied a. Rhein.

[1554]

Hydraulische Kelteranlagen

Spindel-Rundkellern

Haushaltungspressen

Trauben- und Obstmühlen

Landwirtschaftl. Maschinen.

Prompte Lieferung.

Besichtigung erbeten.

Ingelheimer Hütte, Jul. Kahling Nachf.

Telefon Nr. 12 Nieder-Ingelheim. Telefon Nr. 12.

Große Sendung

Spazierstöcke

für Herrn, Damen und Kinder eingetroffen, äußerst billig

Rudolf Neuhaus, Braubach.

Die bekannten

Rex-Einkochapparate

und alle Sorten Gläser empfiehlt

Georg Phil. Clos Inh. C. Gemmer

Braubach.

Knecht

der alle landwirtschaftlichen Arbeiten versteht, zu 2 Pferden für Hof Untergutenau zum sofortigen Eintritt gesucht.

Melod. und Vorf. bei der Direktion der Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern b. Nassau (Lahn). [1562]

„Club Lahnstein“

Heute abend 8 Uhr

Versammlung

bei Schweiker (Rheinschiffahrt)

Der Vorstand.

Kaufen jedes Quantum

Delfamen

gegen Höchstgebot

Gebr. Krämer & Zeidler

Oberlahnstein. [1580]

Sehr schönes

Lichtpapier

in 3 Meter langen und 1,20

Meier breiten Rollen gibt per

Rolle zu Mk. 1.20

ab

Papierhaus

Ed Schlokel.

Das Papier wird auch vielfach von Schreibern zum Sarg-

auslagen verwendet.

1918er selbstgezeugener

Rotwein

in kleinen Ge-

binden u. Flaschen

empfiehlt

Wingerverein Osterpai.

Buchbinder-

lehrling

sofort gesucht. Gründliche Aus-

bildung garantiert

Buchdruckerei Franz Schickel

Inh. Frh. Robr. O. Lahnstein

Schneidergehilfe

gesucht von Johann Schickel,

Niederlahnstein. [1488]

Zu kaufen gesucht

Landhaus mit 6 Zimmern, guter

Zustand, Stallung, Obst- u. Ge-

müsegarten, 3-6 Morgen Weide

im Lahnthal für zahlungsfähigen

Käufer

Offerten an Postleitzahlmeister

Breitbach, Oberlahnstein.

Suche mehrere

Zuchthühner und

eine gute Milchziege

1513 Adolfsr. 82, Mittelhaus

Ein guterhaltener

schwarzer Herd

und eine

kleine Ladentheke

zu verkaufen

Wo, sagt d. Geschäftsst. [1584]

4 Monate altes

Stutfohlen

hat zu verkaufen [1586]

Leonh. Mez, St. Goarshausen

Einige Meter

weißen Waschküppel

(Friedensware) sehr preiswert

zu verkaufen.

Zu erfragen H. Lahnstein,

Emserstraße 21. [1583]

Für hiesiges Kaufm. Büro

wird ein intelligent. Junge

mit guter Schulbildung

(auch Volksschule) als

Lehrling

bei sofort. Vergütung ge-

Offerten unt. B. B. an die

Geschäftsstelle.

Zu regelmäßiger Hilfe im

Büro des Freitags und Samstags

tag wird

sauberes Mädchen

gesucht von Frau G. Gabel,

Lahnstraße 2. [1587]

Am Samstag, den 2. August cr.,

findet mittags 12 Uhr

bei Georg und Heinrich Meyer in Lierschied bei St. Goarshausen die

freiwillige Versteigerung

folgender überzähligen, meist neuen landwirtschaftlichen Geräte statt:

1 schwerer Wagen 100 Ztr. Tragfah.,
3 Eggen, 3 Eggen-Schlitten, 1 Kartoffel-
erntemaschine (Kypia) 1 6 PS Benzol-
motor, gut gehend, 2 Wagenräder, 1 Hin-
terwagengebräck, 1 Balancepflug, 1 Schau-
felpflug, 1 Spitzpflug, 1 Unkrauter,
1 Gießkessel, 1 Handdreschmaschine aus
Eisen, 1 Schwungrad, aus Eisen, 1 Rü-
benschnidemaschine, Sensenwürfe, 1 Dop-
pelleiter, Drahtzugstränge, 2 Öfen, ca. 150
Weidenkörbe mit 2 Ohren, 100 Biasava-
Ertz-Besen u. s. diverse Sachen.

Frucht-Versteigerung.

Am Mittwoch, 30. Juli d. J., mittags 1 Uhr

lasse ich

5 Mecker mit Korn und
3 mit Weizen

auf dem Halm stehend, öffentlich versteigern. [1540]

Philipp Heuser, Himmelsbach.

Eine Sendung

moderner

Herren-Strohhüte

eingetroffen

Jos. Schumacher.

Neue Fahrräder



Grosse Auswahl in
Mänteln und Schläuchen
sowie sämtliche Ersatz-
und Zubehörtelle für
Fahrräder eingetroffen
und empfiehlt billigst

Fr. Ernst Theis

Frühmesserstrasse 15

Fernruf 126.

Strohhüte

Filzhüte

Stoffmützen

Modernste
Façons in allen
Welten

in riesiger Auswahl empfiehlt

C. Schwedhelm, Kürschnermeister

Oberlahnstein.

Achtung!

Rauchtensilien!

Rauch-, Rau- und Schnupftabak

Zigarren, Zigaretten hat billigst abzugeben

P. Gorharz, N. Lahnstein, Johannesstr. 2.

Buchenscheit

sowie all. anderen Brennholz zu kau'en gesucht.

Gustav Nebelung, Frankfurt a. M.

Wittelsbacherallee 4 - Telefon Hansa 533

Dabe stets großes Lager in

Zigarren und Zigaretten

keine Ware, billige Preise. Besuch erwünscht, oder Muster

1/10 und 1/20 per Nachnahme.

Schlarb & Becker, Bingerbrück.

Tüchtiger zuverlässig. Arbeiter

ferner 2 tüchtige Arbeiterinnen

gegen guten Lohn sofort gesucht

Gebr. Krämer & Zeidler, Oberlahnstein.